University of Groningen

Vier Kilo, die die Kant-Lektüre erleichtern

Kleingeld, Pauline

Published in:
Deutsche Zeitschrift für Philosophie

DOI:
[10.1515/dzph-2017-0025](https://doi.org/10.1515/dzph-2017-0025)

IMPORTANT NOTE: You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.

Document Version
Publisher's PDF, also known as Version of record

Publication date:
2017

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

Citation for published version (APA):
Kleingeld, P. (2017). Vier Kilo, die die Kant-Lektüre erleichtern. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 65(2), 391-394. <https://doi.org/10.1515/dzph-2017-0025>

Copyright

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

The publication may also be distributed here under the terms of Article 25fa of the Dutch Copyright Act, indicated by the "Taverne" license. More information can be found on the University of Groningen website: <https://www.rug.nl/library/open-access/self-archiving-pure/taverne-amendment>.

Take-down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.

Buchkritik

Pauline Kleingeld*

Vier Kilo, die die Kant-Lektüre erleichtern

DOI 10.1515/dzph-2017-0025

Kant-Lexikon. Herausgegeben von Marcus Willaschek, Jürgen Stolzenberg, Georg Mohr und Stefano Bacin unter Mitarbeit von Thomas Höwing, Florian Marwede und Steffi Schadow, in Verbindung mit Eckart Förster, Heiner Klemme, Christian Klotz, Bernd Ludwig, Peter McLaughlin und Eric Watkins. 3 Bände. Berlin und Boston, Walter de Gruyter, 2015, xiv+2880 S.

Wer unbekanntes Gebiet kartiert, braucht neue Ortsnamen. Als Kant anfang, die Domäne der reinen Vernunft zu erkunden, ersann er eine neue philosophische Sprache. Die von ihm vorgestellte Wissenschaft, so schrieb er, bedürfe „zu ihrer Grundlegung sogar ganz eigener technischer Ausdrücke“.¹ Nur fünf Jahre nach der Veröffentlichung der *Kritik der reinen Vernunft* erschien denn auch bereits das erste *Wörterbuch zum leichtern Gebrauch der Kantischen Schriften*, von Carl Christian Erhard Schmid. Seitdem hat es manche Nachfolger gegeben, aber noch keinen so gründlichen, zuverlässigen, vollständigen, benutzerfreundlichen – in einem Worte *hilfreichen* – wie das neue *Kant-Lexikon*.

Die bloßen quantitativen Daten zeigen bereits das riesige Ausmaß dieses Lexikons: 4,3 Kilo Papier, 2880 Seiten, 2395 Artikel, 221 AutorInnen aus 23 Ländern, vier Herausgeber und drei Mitarbeiter, 15 Jahre Vorbereitungszeit.

Es erfordert großen Mut, sowohl auf Seiten der Herausgeber wie des Verlages, ein solches Projekt zu beginnen. Es erfordert unverbesserlichen Optimismus und schiere Ausdauer, es zu Ende zu bringen. Und es erfordert hervorragende Kantkenntnisse, scharfes Urteilsvermögen, Sorgfalt, Takt, und vieles andere mehr, dies alles erfolgreich zu tun. Marcus Willaschek, Jürgen Stolzenberg, Georg Mohr und Stefano Bacin haben es glänzend geschafft. Dieses Kant-Lexikon übertrifft alle Erwartungen und stellt seine Vorgänger definitiv in den Schatten.

Die Lemmata umfassen „die philosophisch relevanten Termini der Philosophie Kants, die von Kant genannten und für seine Philosophie relevanten Perso-

1 I. Kant, Brief an Marcus Herz, 24.11.1776, Akademieausgabe (AA) 10:199.

*Kontakt: Pauline Kleingeld, pauline.kleingeld@rug.nl

nennamen, sowie die von Kant selbst veröffentlichten oder autorisierten Schriften“ (v). Auch gibt es ein kurzes Vorwort und eine längere Bibliographie der in den Artikeln erwähnten Literatur.

Jeder Artikel zu einem Begriff beginnt mit einer kurzen Erläuterung oder Definition, erwähnt sodann die wichtigsten Stellen im Kant-Corpus und macht gegebenenfalls Angaben zum historischen Kontext. Danach folgt der zentrale Abschnitt, dessen Aufgabe es ist, die „philosophische Funktion“ des Begriffes zu erhellen – natürlich nur soweit dies möglich ist, denn wenn es Interpretationsschwierigkeiten, Mehrdeutigkeiten oder Kontroversen gibt, werden auch diese, mit ausdrücklichem Bezug auf den aktuellen Forschungsstand, erwähnt. Am Ende jedes Artikels gibt es Hinweise auf weiterführende Literatur.

Das Auswahlkriterium bei Begriffen ist also ihre Relevanz im größeren Ganzen der Philosophie Kants, und der zentrale Abschnitt des Artikels betrifft ihre philosophische Funktion: Hier wird ein im besten Sinne *philosophisches* Lexikon geboten. Eine Erläuterung der philosophischen Einbettung der Termini in ihrem breiteren philosophischen Kontext, über die bloße Definition hinaus, ist ja meistens gerade das, was man braucht, wenn man einen Begriff nicht versteht. In der Kant-Forschung selbst gibt es zwar manche grundverschiedenen hermeneutischen Ausgangspunkte, Zugänge, Interpretationen und philosophischen Bewertungen. Da solche Kontroversen und Schwierigkeiten aber offen angesprochen werden, die Artikel von Spezialisten in den jeweiligen Teilgebieten verfasst wurden und die Herausgeber deutlich mit fester Hand die Regie geführt haben, ist das Endprodukt außerordentlich gut gelungen.

Bisherige Kant-Wörterbücher lieferten immer nur einen Teil der hier vereinigten Elemente. Sie boten entweder nur eine kurze Definition (wie Georg Samuel Albert Mellins *Kunstsprache der kritischen Philosophie*), eine Definition mit Zitaten-collage (wie Rudolf Eislers *Kant-Lexikon*), eine breitere Erklärung des philosophischen Hintergrundes eines Begriffes (wie Howard Caygills *Kant Dictionary*) oder eine so gründliche und so ausführliche Behandlung der philosophischen Funktion des Begriffes, dass sich das Lexikon in ein Lehrbuch verwandelte (wie Mellins *Encyclopädisches Wörterbuch der kritischen Philosophie*). Das neue *Kant-Lexikon* vereinigt Definition, Stellenhinweise sowie philosophische Erläuterung und bezieht überdies die aktuelle Forschung explizit mit ein. Dabei bleiben die Beschreibungen, in Proportion zum Gewicht des jeweiligen Begriffes, immer angemessen kurz und bündig, wie man sich das bei einem Nachschlagewerk erhofft.

Bei Artikeln zu Personen, von Jacob Friedrich Abel bis Zoroaster, ist immer der Bezug auf Kant leitend, was bedeutet, dass man keine Übersicht über das „Leben und Werk“ der Besprochenen erwarten sollte, sondern eine Beschreibung ihrer Bedeutung für oder ihrer Beziehung zu Kant. Dies ist im Lichte des Haupt-

ziels dieses Lexikons eine weise Selbstbeschränkung. Eine große Bereicherung, im Vergleich zu früheren Kant-Wörterbüchern, ist ferner die Aufnahme *aller* Titel der von Kant veröffentlichten oder autorisierten Schriften.

Mit seinen fast 2400 Lemmata kann man dieses Lexikon getrost ‚ausführlich‘ nennen. Ab und zu fragt man sich sogar, ob ein Artikel wirklich notwendig war. „Treibholz“? Es ist da, ganz bescheiden, zwischen Hauptartikeln zu solch erhabenen Schlüsselbegriffen wie „transzendental“ und „Tugend“. Wer „Treibholz“ sieht, wird auch den zweiten Band aufschlagen – und tatsächlich, „Kamel“ gibt es auch. Dass es in den kalten nördlichen Gebieten Treibholz gibt und in der Sandwüste das Kamel, könne nach Kant als eine zweckmäßige Einrichtung betrachtet werden, wodurch die Natur es dem Menschen ermögliche, in sonst unbewohnbaren Regionen auf Erden zu leben; diese Idee sei ihrerseits von Wichtigkeit im Blick auf die allmähliche Herausbildung des weltweiten Friedenszustandes.² Man kann vielleicht bezweifeln, ob je ein Leser der kantischen Friedensschrift, beim Wort „Kamel“ angekommen, das Kant-Lexikon aus dem Schrank holen wird, aber diese zerstreuten kleinen Artikel sind äußerst attraktiv. Weil sie immer auf die „philosophische Funktion“ fokussieren, bilden sie Verbindungsfädchen im größeren systematischen Gewebe. Sie bringen eine gewisse Luft und Lockerheit ins Lexikon, wodurch es zum weiteren Durchblättern einlädt. Sie faszinieren und machen neugierig.

Bei der erwähnten Qualität und Quantität des Ganzen zögert man, noch einen Wunsch oder Vorschlag zu äußern, und wo auch immer die Herausgeber bei der Auswahl der Lemmata die Grenze ziehen, es wird noch etwas auf der anderen Seite liegen. Wenn man sich aber fragt, was, bei all dem, womit dieses Kant-Lexikon die früheren Kant-Wörterbücher bereits übertrifft, die Herausgeber möglicherweise sonst noch hätten hinzufügen können, so sind das meines Erachtens einige Artikel zu den Vorlesungen.

Die jetzigen Artikel betreffen Termini, Personen und veröffentlichte Titel. Darüber hinaus gibt es auch Artikel zu den Zeitschriften, in denen Kant seine Aufsätze publiziert hat, und einen Artikel zum Opus postumum, der zu Recht aufgenommen wurde, obwohl das Werk selbst nicht während Kants Lebens veröffentlicht wurde. Die Vorlesungen stehen nicht auf dieser Liste und wurden bewusst ausgeklammert (vii). In manchen verwandten Artikeln, wie zu Kants *Physischer Geographie* oder zur *Jäsche-Logik*, findet man zwar nützliche Informationen zu den Vorlesungen, aus denen diese Veröffentlichungen teilweise hervorgegangen sind. Das Gleiche gilt auch für die Einträge zu Kants veröffentlichten Vorlesungsankündigungen. Zu den Vorlesungen selbst gibt es aber keine Artikel, auch wenn

2 I. Kant, Zum ewigen Frieden: Ein philosophischer Entwurf, AA 8:363.

ihre philosophische Relevanz in manchen Fällen größer ist als die der kleineren Veröffentlichungen. Zum Beispiel ist Kants Nachschrift zu Christian Gottlieb Mielckes litauisch-deutschem und deutsch-litauischem Wörterbuch, weniger als eine Seite lang, gewiss weniger philosophisch relevant als die Vorlesung, die als „Moral Mrongovius II“ bekannt geworden ist. Diese Vorlesung zur Moralphilosophie hat Kant im Wintersemester 1784–1785 gehalten, also direkt nach Abschluss der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, und daher ist sie für ein besseres Verständnis der *Grundlegung* besonders aufschlussreich. Hinzu kommt, dass man gerade bei den Vorlesungen oft Hilfe beim Einstieg braucht. Ohne Hintergrundkenntnisse bezüglich ihrer Datierung, Textgeschichte, des von Kant benutzten Handbuches und so weiter ist es schwierig, sie angemessen zu bewerten und zu benutzen. Es wäre unpraktisch, allen unterschiedlichen Vorlesungsnachschriften eigene Artikel zu widmen, dafür gibt es einfach zu viele. Aber ein Übersichtsartikel pro Fachgebiet (Logik, Moralphilosophie, Metaphysik, usw.) wäre wahrscheinlich machbar, sollte es je die Möglichkeit geben, ein kleines Zimmer zum monumentalen Gebäude dieses Kant-Lexikons hinzuzufügen.

Kant unterschätzte die Schwierigkeiten, auf die man bei der Herstellung eines Wörterbuches stößt. Er schreibt, in der *Kritik der reinen Vernunft*, „daß ein vollständiges Wörterbuch mit allen dazu erforderlichen Erklärungen nicht allein möglich, sondern auch leicht sei zu Stande zu bringen. Die Fächer sind einmal da; es ist nur nöthig, sie auszufüllen...“³ Hier ist zwar vom „Wörterbuch der reinen Vernunft“⁴ die Rede und sicherlich nicht von einem Kant-Lexikon, für das zunächst auch noch alle Lemmata bestimmt werden mussten, aber der Satz „die Fächer sind einmal da, es ist nur nötig sie auszufüllen“, ist als Beschreibung dessen, was die Herstellung eines Lexikons beinhaltet, eine ungeheure Untertreibung. Das Wörterbuch der reinen Vernunft wurde nie fertiggestellt. Das Kant-Lexikon ist jetzt erschienen, dank des unverdrossenen Einsatzes von Hunderten von Kant-Experten, der Mitarbeiter beim Lexikon und beim Verlag, und vor allem der vier Herausgeber. Es erfüllt in musterhafter Weise die Rolle, für die alle Kant-Wörterbücher seit 1786 entwickelt wurden, nämlich als Hilfsmittel „zum leichtern Gebrauch der Kantischen Schriften“.

3 I. Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, A 83/B 109.

4 I. Kant, *Vorlesungen über Enzyklopädie* (Friedländer), AA 29:36.